Fayencen aus der Töpferei des Jakob Fehr in Rüschlikon ZH : ein Beitrag zur Geschichte der Zürcherischen Töpferei im 19. Jahrhundert

Autor(en): **Spühler, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-164167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fayencen aus der Töpferei des Jakob Fehr in Rüschlikon ZH

Ein Beitrag zur Geschichte der Zürcherischen Töpferei im 19. Jahrhundert

Von THEODOR SPÜHLER

(TAFELN 19–22)

Fünf Jahre nach seinem Ausscheiden aus der Nägelischen Fayencefabrik im Schooren, Kilchberg ZH, woselbst er als Geschirrdreher tätig war, gründete Johannes Scheller im Jahre 1820 sein eigenes Unternehmen gleichen Orts im «oberen Böndler». Er verband sich in der Folge mit Friedensrichter Jakob Fehr von Rüschlikon[1]. 1823 führte Schellers Unternehmen den Namen Johannes Scheller & Comp. Bereits 1830 schied Fehr als Kompagnon aus. Sein Gewinnanteil aus der Teilhaberschaft wurde von Scheller unter anderem durch Überlassung je eines Drittels des Warenvorrates, der Kassetten, Formen und Glasuren sowie anderer Rohmaterialien abgelöst[1].

Jakob Fehr etablierte sich daraufhin in Rüschlikon ZH als selbständiger Fayencefabrikant. Seine Betriebsräume konnte er in einem 1832 hinter der Dorfstrasse neuerbauten dreistöckigen Gebäude unterbringen[2]. Er selbst wohnte im Hause nebenan an der Dorfstrasse, woselbst zu ebener Erde gegen die Strasse hin der Verkaufsladen eingerichtet wurde[3].

Seit 1819 war er verheiratet mit Dorothea Kläger von Rüschlikon, und dem Ehepaar wurden fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, beschieden. Es haben sich zwei hübsche Schattenrisse der Eltern erhalten, die um 1835 entstanden sein dürften und heute von Nachfahren pietätvoll aufbewahrt werden[4].

Obschon das Fehrsche Unternehmen von 1832 bis 1866 bestund und während dieser Zeit gewiss eine ansehnliche Produktion aufwies, war es bis heute nicht gelungen, mit Sicherheit bestimmte Werke, deren sicher noch vorhanden sein mussten, dieser Werkstätte zuzuweisen. Ausgedehnte Nachforschungen führten nun vor einiger Zeit zu einem positiven Ergebnis. Bei einer altansässigen Rüschlikoner Bürgersfamilie wurde eine ganze Gruppe von Fayencen gefunden, bestehend aus zwei Suppenschüsseln, zwei Krügen mit Deckel und etwa zwanzig Tellern, zumeist mit Schuppenrand. Alle Stücke sind weiss glasiert und fast alle von Hand mehrfarbig bemalt. Die Erhaltung ist tadellos. Die beiden Suppenschüsseln sind datiert, ebenso ein Teller. Alle drei tragen Namensinschriften, ein Vorzug, der uns in der Bearbeitung sehr zustatten kam. Fabrikmarken oder derartige Kennzeichen wurden keine bemerkt.

[1] Siehe Karl Frei, Schoorenfayencen des 19. Jahrhunderts, Jb. Schweiz. Landesmuseum *1929*, S. 13.

[2] Vgl. Karl Frei, Fussnote 5. Siehe Abbildung 1.

[3] Heute Haus Dorfstrasse 18.

[4] Jakob Fehr, Fayencefabrikant, geb. 1789, gest. 1866, und Dorothea Fehr, geb. Kläger, geb. 1800, gest. 1856 (Staatsarchiv Zürich, Familienregister Rüschlikon, E/III/100–10, S. 103). Siehe Abbildungen 2 und 3.

Der ganze Bestand ist als Familienbesitz in direkter Erbfolge in die Hand der derzeitigen Besitzerin gelangt. Die eine Schüssel trägt den Namen Karl Hotz nebst Spruch und Jahrzahl, die andere ist seiner Ehefrau Elisabeth Hotz, geborene Buchmann, gewidmet. Beide sind datiert 1832, das Jahr ihrer Verheiratung[5]. Karl Hotz, Grossvater mütterlicherseits der derzeitigen Besitzerin der Schüsseln, wohnte an der Seestrasse in Rüschlikon, nur wenig entfernt von der Fehrschen Fabrik, die 1832 ihre ersten Erzeugnisse auf den Markt brachte. Es liegt die bestimmte Herkunftsaussage der heutigen Besitzerin vor, nach welcher als Familienüberlieferung diese Geschirre aus der Fehrschen Werkstätte stammen. Wenn wir zudem die am Objekt selbst wahrnehmbaren neuen Form- und Maldetails vergleichsweise sprechen lassen, so sind diese ohne Zweifel als Ausdruck eines neuen persönlichen Formwillens zu werten, wie wir solche bereits als unterscheidende Merkmale im Wettbewerb der beiden Fabrikanten im Schooren feststellen konnten.

Im Gesamteindruck ist jedoch die Verwandtschaft dieser Fehrschen Erzeugnisse mit bekannten gleichzeitigen Produkten der Unternehmungen im Schooren offenbar. Doch sind Unterschiede da. Die beiden Schüsseln zeigen eine neue Form des Deckelknaufes und eine andere Gestaltung der Handgriffe[6]. Die beiden Krüge sind bekannten Stücken aus dem Schooren sehr ähnlich und die Form nur im Deckel durch einen etwas breiter ausladenden Rand unterschieden. Die Schuppenrandteller sind in der Façon denjenigen aus dem Schooren absolut gleich, und nur die Analyse der Malerei zeigt mindestens eine neue Hand, die wir bisher auf sicheren Erzeugnissen aus dem Schooren nicht angetroffen haben[7].

Die Namen der Maler der Fehrschen Fabrik konnten noch nicht ausgemacht werden, ebensowenig diejenigen der Former und Dreher. Sicher ist nur, dass die Söhne Fehrs ebenfalls im väterlichen Betrieb tätig waren[8]. Verschiedene Geschirre der vorliegenden Gruppe sind von der gleichen Hand dekoriert, und im ganzen erscheint die Malerei in Zeichnung und Farbauftrag eher sorgfältiger als auf vielen Erzeugnissen aus dem Schooren.

Wenn wir für die Fabrikation dieser Fehrschen Geschirre die Zeitspanne von 1832 bis 1850 anzusetzen geneigt sind, so geschieht dies in der Annahme, dass sich Geschmacksrichtung und damit Wandel im Dekor ähnlich hier wie im Schooren ausgewirkt habe. Wir wissen zudem, dass zwecks Senkung der Gestehungskosten im scharfen Konkurrenzkampfe unter den Werkstätten die sorgfältige Malerei von Hand nach der Jahrhundertmitte nur noch wenig angewandt wurde. Im Bestand der hauptsächlichsten Sammlungen von Schoorenfayencen des 19. Jahrhunderts, so im Landesmuseum und in der Ortsgeschichtlichen Sammlung Kilchberg ZH, reichen die datierten Stücke bis Ende der 1840er Jahre. Nur zwei Geschirre, eine Jardinière aus der Staubschen Fabrik im Schooren[9] und eine Suppenschüssel aus der Schellerschen Fabrik[10] mit dem gleichen Jahr, sind dem Verfasser bisher als Zeugen der Handmalerei nach der Jahrhundertmitte bekannt geworden. In der Fabrik Hans Jakob Staubs, der das fallite Nägelische Unternehmen 1858 erworben hatte, wurde nach Aussagen von dessen noch lebendem Sohne nur noch ein Maler namens Fehr beschäftigt. Dazu kommt, dass nach der Jahrhundertmitte im Schooren eine industrielle Massenproduktion einsetzte, als deren Urheber Johannes Scheller betrachtet werden darf. Weisses Steingut, weisse und braune Fayence bildeten ohne weiteren künstlerischen Schmuck den Hauptteil der Erzeugung. Hans Jakob Nägeli im Schooren hatte diese

5 Karl Hotz, geb. 8. Sept. 1805, gest. 12. Febr. 1876, Elisabetha Hotz, geb. Buchmann, geb. 1. Juli 1810, gest. 16. Mai 1866 (Staatsarchiv Zürich, Familienregister Rüschlikon, E/III/100–11, S. 32).

6 Siehe Abbildungen 4 bis 9.

7 Siehe Abbildung 10 und ergänzend 11 bis 17.

8 Nach mündlichem Bericht von Nachfahren Fehrs in Rüschlikon.

9 Siehe Karl Frei, S. 37, Abb. 12a.

10 Diese Suppenschüssel befindet sich im Historischen Museum St. Gallen innerhalb der Schenkung Friedr. Girtanner, Zürich, Inv. Nr. 15721.

Umstellung in seinem Betrieb offenbar nicht mit der nötigen Energie verfolgt. Er musste diesen Mangel, abgesehen von anderen Ursachen, mit dem Niedergang seiner Fabrik bezahlen.

Jakob Fehr ist am 11. April 1866 verstorben und sein Unternehmen gleichzeitig eingegangen. Die Glasurmühle am Bach im Oberdorf Rüschlikon ging durch Kauf über an Hans Jakob Staub im Schooren, ebenso das Fabrikinventar und die Rohmaterialien[11].

Wohl ist das Auffinden dieser Fayencen aus der Fehrschen Werkstätte erfreulich. Wir haben nunmehr für künftige Zuweisungen weitgehend gesicherte Belegstücke zum Vergleich. Die grosse stilistische Verwandtschaft mit den Erzeugnissen aus dem Schooren wird jedoch bei der Zuteilung an die einzelnen Werkstätten eine sehr sorgfältige Beurteilung aller Details erfordern. Dabei werden Form und Formmasse mehr als die Malerei entscheidend mitsprechen. Wir dürfen diese Biedermeiergeschirre Fehrs ohne Bedenken dem Schoorenkreise zugesellen, wobei die vorliegend besprochenen Stücke darin einen guten Platz behaupten. Die neugewonnenen Erkenntnisse ergänzen unser Wissen um die Produktion des Schoorenkreises ohne Zweifel. In den letzten Jahren sind insbesondere durch die Forschungen Ducrets in diesem Bereiche erhebliche Fortschritte erzielt worden. Zur Abgrenzung in der Kontroverse Matzendorf–Schooren sind weitere einwandfrei beweiskräftige Erkenntnisse nötig. Wir hoffen, in absehbarer Zeit auch über die Fayencen- und Steingutproduktion Nägelis wie auch Schellers für die Zeitspanne 1802–1850 neue Ergebnisse zur Klärung noch schwebender Fragen mitteilen zu können.

[11] Nach mündlichem Bericht von Herrn Alfred Staub-Blatter, Kilchberg ZH.

Photographiennachweis: Alle Aufnahmen stammen aus dem Schweizerischen Landesmuseum, Phot. A. Senn.

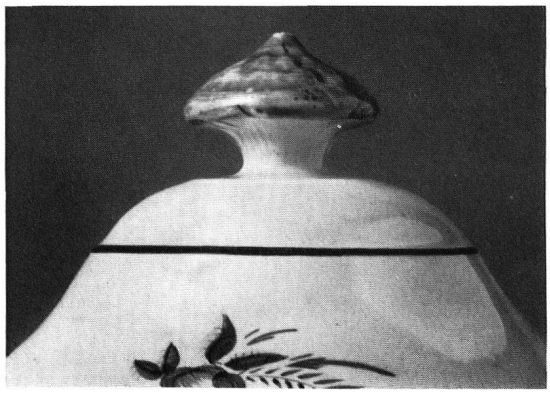
1

2

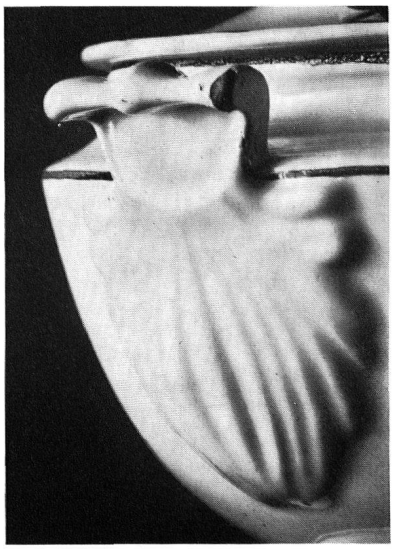
3

1 Fehrsche Fabrik in Rüschlikon ZH, Haus an der Dorfstrasse 20. *2* und *3* Fayencefabrikant Jakob Fehr von Rüschlikon und dessen Ehefrau Dorothea geb. Kläger. Schattenrisse um 1835

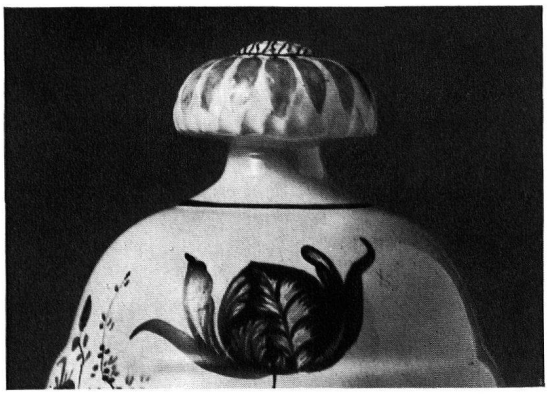
FAYENCEN AUS DER TÖPFEREI DES JAKOB FEHR IN RÜSCHLIKON ZH



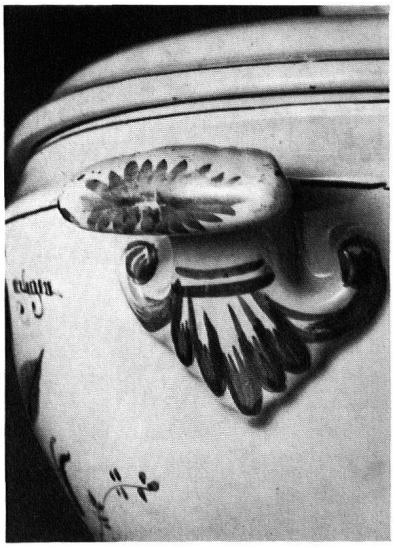
4



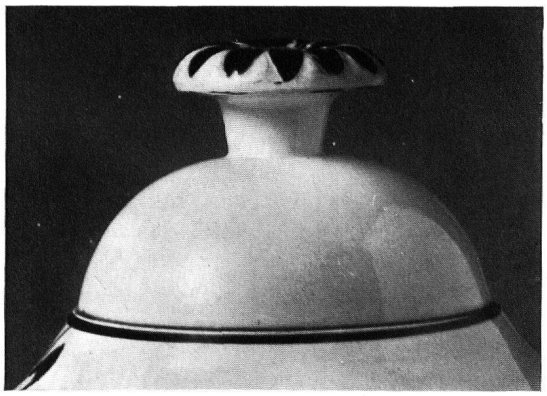
5



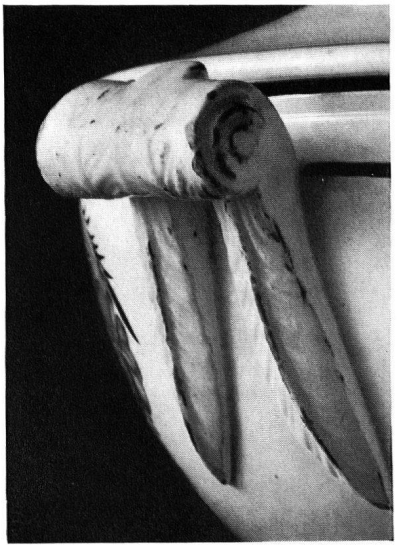
6



7



8

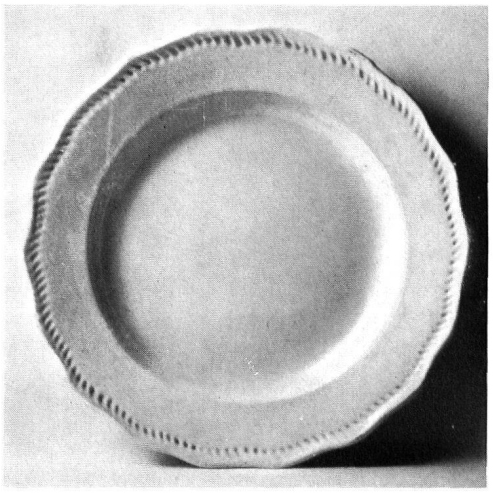


9

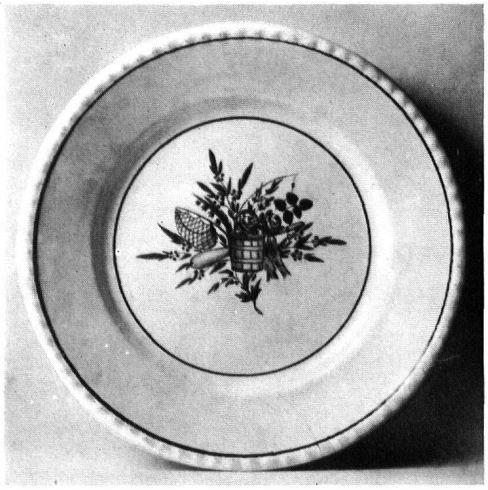
4 und *5* Handgriff und Deckelknauf einer Suppenschüssel aus der Fabrik von Jakob Fehr in Rüschlikon, datiert 1832. Fayence, mehrfarbig bemalt. Privatbesitz in Rüschlikon (siehe Abbildung *16*. *6* und *7* Handgriff und Deckelknauf einer Suppenschüssel aus der Fabrik des J. J. Naegeli im Schooren, um 1848. Fayence, mehrfarbig bemalt. Ortsgeschichtliche Sammlung Kilchberg ZH, Inv. Nr. 149. *8* und *9* Handgriff und Deckelknauf einer Suppenschüssel aus der Fabrik von Johannes Scheller im Schooren. Fayence, mehrfarbig bemalt. Zürich, Landesmuseum, Inv. Nr. 20017

FAYENCEN AUS DER TÖPFEREI DES JAKOB FEHR IN RÜSCHLIKON ZH

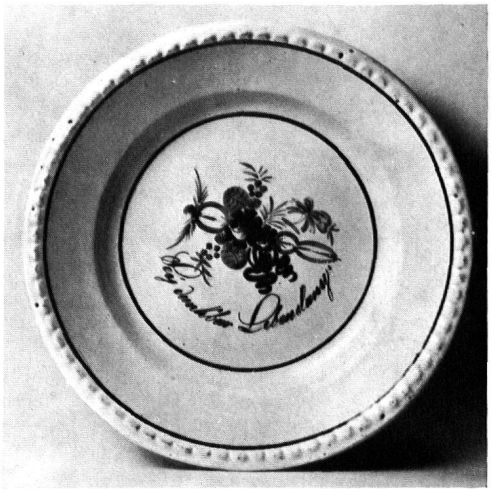
10



11



12



13

14

15

10 Schuppenrandteller, Fayence, mehrfarbig bemalt. *11* Teller mit gewelltem Rand, umlaufende Kerbenborte. Fayence, weiss glasiert. *12, 13, 14* und *15* Schuppenrandteller, Fayence, mehrfarbig bemalt. Tellerdurchmesser Abbildungen *10–15*: 22,5–23 cm. Alle Privatbesitz in Rüschlikon

FAYENCEN AUS DER TÖPFEREI DES JAKOB FEHR IN RÜSCHLIKON ZH

16

17

16 Suppenschüssel des Karl Hotz von Rüschlikon, mit Spruchinschrift, datiert 1832. Fayence, mehrfarbig bemalt, Höhe 24 cm, grösste Breite 26,5 cm. *17* Zwei Deckelkrüge, Fayence, mehrfarbig bemalt, Höhe 24,5 cm. Privatbesitz in Rüschlikon

FAYENCEN AUS DER TÖPFEREI DES JAKOB FEHR IN RÜSCHLIKON ZH